

LANA ROTARU



Seven
SINS

GRAUENHAFTE
GIER





Impress

Die Macht der Gefühle

Impress ist ein Imprint des Carlsen Verlags und publiziert romantische und fantastische Romane für junge Erwachsene.

Wer nach Geschichten zum Mitverlieben in den beliebten Genres Romantasy, Coming-of-Age oder New Adult Romance sucht, ist bei uns genau richtig. Mit viel Gefühl, bittersüßer Stimmung und starken Heldinnen entführen wir unsere Leser*innen in die grenzenlosen Weiten fesselnder Buchwelten.

Tauch ab und lass die Realität weit hinter dir.

Jetzt anmelden!



Jetzt Fan werden!



Lana Rotaru

Seven Sins 7: Grauenhafte Gier

»Wähle weise, Avery.«

Noch immer kann Avery nicht glauben, was Luzifer ihr offenbart hat. Doch die schockierenden Enthüllungen treten rasch in den Hintergrund, als die letzte Sündenprüfung beginnt. Um ihre Seele endlich zurückzugewinnen, muss sie es mit den vier Reitern der Apokalypse aufnehmen. Eine scheinbar unlösbare Aufgabe, setzt doch Averys wahrer Feind alle Hebel in Bewegung, um sie geradewegs in die Hölle zu schicken. Gemeinsam mit dem kämpferischen Seeleneintreiber Nox stellt sie sich der finalen Schlacht und einmal mehr muss Avery sich fragen: Wem kann sie wirklich trauen?

Wohin soll es gehen?



Buch lesen



Vita



Playlist



Danksagung



© Photo Home Studio

Lana Rotaru verliert sich seit frühester Kindheit nur zu gern in Büchern. Es ist also kein Wunder, dass sie inzwischen selbst Geschichten verfasst. Wenn sie nicht gerade an neuen fantastischen und romantischen Werken arbeitet, verbringt sie ihre Zeit am liebsten mit ihrem Mann und ihrem Sohn an der frischen Luft, wo sie neue Kraft und Inspiration findet.

*Für jeden, der sehnsüchtig auf dieses Buch gewartet hat.
Danke für deine Treue!*

VORWORT



Dass ich diese Worte schreiben darf, bedeutet mir ebenso viel wie der Umstand, dass du sie gerade liest. Das heißt nämlich, dass die Seven-Sins-Reihe ein (hoffentlich würdiges) Ende gefunden hat und du Avery, Adam und Nox während all der Zeit gegenüber loyal geblieben bist. Das ist unglaublich und ich danke dir von Herzen dafür – ganz gleich, ob du von der ersten Minute an dabei warst (Band eins erschien 2017 im Self Publishing) oder ob du erst später dazugestoßen bist.

Als Dank und gleichzeitig als kleine Gedankenstütze findest du am Ende des Buches ein Personenregister, das du gefahrlos lesen kannst. Sämtliche Punkte, die das Finale betreffen, wurden rausgelassen.

Um einen nahtlosen Einstieg ins Finale zu erhalten, empfehle ich dir, den Epilog von Band 6 (erneut) zu lesen, da das hier vorliegende Buch an das vorherige Ende anknüpft.

Nun wünsche ich dir viel Spaß bei der letzten Seelenprüfung und hoffe, du genießt jede Seite so sehr, wie ich es beim Schreiben getan habe.

PLAYLIST AVERY & NOX



Hochmütiges Herz (Band 1)

Believer – Imagine Dragons

Stolze Seele (Band 2)

Fallen Angel – TIX

Bittersüßes Begehren (Band 3)

Heaven – Julia Michaels

Neidvolle Nähe (Band 4)

Demons – Imagine Dragons

Zerstörerischer Zorn (Band 5)

Zombie – Cranberries

Maßlose Macht (Band 6)

Hallelujah – Kate Voegele

Grauenhafte Gier (Band 7)

Song to say Goodbye – Placebo

WAS BISHER GESCHAH ...



Mein Name ist Avery Marie Harper und dem Teufel gehört meine Seele. James Goose, der erfolgsgeile Ex-Mann meiner Mom, der uns vor zwölf Jahren verlassen hat, verkaufte sie, um seine Schauspielkarriere voranzutreiben.

Der Vertrag sollte an meinem achtzehnten Geburtstag durch meinen Tod in Erfüllung gehen. Doch Adam, mein bester Freund und mir persönlich zugeteilter Schutzengel, eröffnete mir eine Möglichkeit, um meine Freiheit zu kämpfen. Dafür muss ich acht Prüfungen bestehen, die mit je einer Todsünde und dem dazugehörigen Höllenfürsten in Verbindung stehen, ehe ein Treffen mit Luzifer den Abschluss bildet.

Zum Glück muss ich mich diesen Herausforderungen nicht alleine stellen. Sowohl Adam als auch Nox, der aus dem Himmel verstoßene Engel, der für die Hölle als Seelenjäger arbeitet, stehen mir zur Seite – wenn auch anfangs eher unfreiwillig, da ihre Leben seit meiner Zustimmung zu den Prüfungen mit meinem verknüpft sind. Das heißt, mein Scheitern bedeutet ihr Scheitern. Mein Tod bedeutet ihren Tod.

In den vergangenen Monaten ist es uns entgegen aller Wahrscheinlichkeit gelungen, fünf der acht Prüfungen zu bestehen. Den Hochmut im Feenreich, die Wollust beim Blutkarneval, den Neid in der

Unterwelt, den Zorn in Rom und schließlich die Völlerei auf einem Vampirball. Doch ehe wir dieses letzte kleine Wunder vollbracht haben, gab es einige Hürden zu überwinden.

Zum einen war da Hope, Adams himmlische Ehefrau, die ihn vor über achtzehn Jahren verlassen hat und die nun urplötzlich zurückgekehrt ist. Sie verriet uns nicht nur, dass sie ihren Sanprado nicht freiwillig verlassen hätte, sondern dass sie entführt und all die Zeit gefangen gehalten worden sei. Sie behauptete zudem, dass die Seele meiner Mom nicht die eines gewöhnlichen Menschen sei und dass diese seit ihrem Tod weiterhin auf der Erde wandeln würde.

Doch das war nicht einmal das Schlimmste. Zusätzliche Sorgenfalten haben wir Reed zu verdanken, der sich während Satans Zornprüfung in Rom mit einem tödlichen Dämonengift infizierte und beinahe gestorben wäre. Allein einem Pakt mit Gabriel, dem vermeintlichen Erzengel, der sich für meinen leiblichen Vater ausgibt, in Wahrheit jedoch ein unglaublich mächtiges Wesen ist, dessen wahre Existenz wir bisher nicht kennen und das ganz eigene Ziele verfolgt, war es uns möglich, Reed zu retten. Dieser Pakt bot uns gleichzeitig die Möglichkeit, der Vampirgräfin Annabelle de LaCroix durch eine List ihr Collier abzunehmen, das wir brauchten, um die fünfte Seelenprüfung zu bestehen. Beelzebub, der Höllenfürst der Völlerei, hatte mich nämlich mit einem mächtigen Zauber belegt, der mir vorgaukelte, dass ich mich in einen Vampir verwandelte. Aus diesem Grund waren wir gezwungen, das Heilmittel gegen Vampirismus zu finden.

Bei dem großen Showdown im Schloss Versailles, in dem Annabelles Vampirball stattfand, kam es dann neben einer Konfrontation zwischen Luzifer und »Gabriel« auch zu einem Kampf zwischen der französischen

Gräfin und mir. Im Zuge dieser Auseinandersetzung wurden Annabelle, ebenso wie Reed und seine Schwester Nova, in Menschen verwandelt.

Doch anstatt uns über unseren Sieg und damit über einen weiteren Schritt in Richtung Zielgerade zu freuen, stehen wir in diesem Moment auf der in nächtliche Dunkelheit gehüllten Golden Gate Bridge in San Francisco Luzifer und seinem Sohn Belphegor, dem Höllenfürsten der Trägheit, gegenüber. Nox' ehemaliger Boss hat mir soeben ein teuflisch verlockendes Angebot unterbreitet: Er beantwortet all unsere Fragen und sorgt dafür, dass wir die sechste Todsünde überspringen können. Dadurch würden wir gleich zur letzten Sündenprüfung, der Habgier, gelangen. Sollte es uns gelingen, Gabriel und Mammon, den letzten Höllenfürsten, zu besiegen, verzichtet Luzifer auf einen Kampf um meine Seele und der Vertrag, den er einst mit James geschlossen hat, gilt als »erfolgreich erfüllt«.

Dann würde Luzifer weiterhin über die Unterwelt regieren und Adam, Nox und ich wären frei.

Uns trennt also nur noch eine Prüfung von unserem Sieg.

Leider sagt mir mein Bauchgefühl, dass diese in nichts mit dem zu vergleichen sein wird, was wir bisher erlebt haben.

TEIL 1



EINS



»Wo muss ich unterschreiben?« Meine Stimme klang fest, obwohl mir das Herz bis zum Hals pochte. Allein Nox' starken Armen, die er um meine Taille geschlungen hielt, war es zu verdanken, dass ich noch aufrecht stand. Ohne den Halt des ehemaligen Höllendieners – es war genau, wie Luzifer gesagt hatte: Nox war der Unterwelt nicht mehr loyal ergeben –, wäre ich längst zu Boden gegangen.

»Eine physische Unterschrift ist nicht nötig«, sagte Luzifer in neutralem Ton, jedoch konnte ich an seinen leicht gehobenen Mundwinkeln den Anflug eines zufriedenen Lächelns ablesen. Mit dem dunklen Haar, das akkurat in Form gelegt war, und der schlanken Statur, die in einem maßgeschneiderten schwarzen Anzug steckte, sah der Herrscher der Hölle aus wie ein Immobilienmakler für Luxusvillen. Doch seine Ausstrahlung – diese subtile Macht sowie die Autorität, die von ihm ausgingen und die respekteinflößender nicht hätten sein können – ließ keinen Zweifel daran, wie töricht es wäre, ihn zu unterschätzen. »Deine mündliche Zustimmung, auch wenn sie gut verborgen ist, genügt.« Wie aufs Stichwort begann der Vertrag, der in Form einer altertümlichen Schriftrolle vor meiner Nase schwebte, zu leuchten. Das Strahlen nahm zu, bis das bräunlich anmutende Papier so stark glühte, dass ich den Blick

abwenden musste. Erst als ein weiteres Fingerschnippen erklang und das Leuchten abflaute, wagte ich es, mich wieder nach vorne zu wenden. Wie erwartet war der Vertrag verschwunden.

»Nun, da die Formalitäten geklärt sind, sollten wir keine Zeit verschwenden und zum geschäftlichen Teil kommen.« Luzifer nickte seinem Sohn zu, der in Baggyjeans, ausgeleiertem T-Shirt, mit einem Skateboard in der Hand und verkehrt herumgedrehtem Cappy neben ihm stand und ähnlich motiviert dreinschaute wie ich während meiner Highschoolzeit an einem gewöhnlichen Montagmorgen.

Ohne eine Miene zu verziehen, trat Belphegor einen Schritt auf uns zu. Reflexartig wich ich zurück und presste mich fester gegen Nox, während er seinen Griff um meine Körpermitte verstärkte. Unterdessen schossen Adam, Reed und Nova vor, als wollten sie mich mit ihrem Leben verteidigen.

»Ich bitte euch!« Luzifer schnalzte mit der Zunge. »Denkt ihr ernsthaft, ich hätte mir die Mühe gemacht und Avery dieses Angebot unterbreitet, wenn ich sie bei der erstbesten Gelegenheit umbringen wollte? Um euch die sechste Prüfung bestehen lassen zu können, muss sie zunächst einmal beginnen. Und dafür ist es vonnöten, dass Avery gezeichnet wird.«

Meine Augenbrauen jagten in die Höhe. Wie bitte? Ich musste *gezeichnet* werden? War das der gängige Weg, wie die Prüfungstattoos auf meinen Körper gelangten? Bisher hatte ich angenommen, sie würden einfach so erscheinen. Aber wenn ich genauer darüber nachdachte, hatte jeder der bisherigen Höllenfürsten die Gelegenheit gehabt, mich mit seinem Prüfungssymbol zu versehen. Nur Leviathan, der in der Hölle festgesteckt hatte, hatte auf eine alternative Ausweichmöglichkeit zurückgreifen müssen. Emilia.

Ich verdrängte meine Überlegungen mitsamt meinem Unbehagen. Gewiss hatte ich Luzifers Deal nicht angenommen, um gleich wieder zu kneifen.

»Schon gut«, sagte ich an meine Freunde gewandt und reckte selbstbewusst das Kinn. »Tu es!«, forderte ich Belphegor im gleichen Atemzug auf. Luzifer hatte recht. Wenn es sich hierbei um eine Falle handeln sollte, hätte er nicht zuvor einen derartigen Aufwand betreiben müssen.

Belphegor warf seinem Vater einen fragenden Blick zu und trat, nachdem dieser ihm bestätigend zugnickt hatte, einen weiteren Schritt auf mich zu.

Obwohl es mir schwerfiel, ließ ich Belphegor nicht aus den Augen. Ich sah selbst dann nicht weg, als er eine Hand hob und diese an meinen Oberarm legte. Die Haut unter dem Hoodie, den ich mir von Reed geliehen hatte, erwärmte sich augenblicklich und ich sog scharf die Luft ein. Je länger diese Prozedur andauerte, desto mehr fühlte sich dieser Bereich an, als würde ihn jemand mit grobem Schmirgelpapier bearbeiten.

»War's das?«, knurrte Nox, als Belphegor seine Hand sinken ließ und einen Schritt zurücktrat.

Die Antwort des Höllenfürsten bestand aus einem simplen Schulterzucken, als wäre ihm jede verbale Erwiderung zu anstrengend.

Den Blick stur auf die personifizierte Trägheit gerichtet rieb ich mir über den schmerzhaft pochenden Arm. Es hätte mich nicht gewundert, wenn der Stoff unter der starken Hitzeeinwirkung einen Brandfleck davongetragen hätte.

»Ave«, wisperte Adam und ich musste mich nicht zu ihm herumdrehen, um zu wissen, was er wollte.

Ich schob den Ärmel des Hoodies nach oben. Meine Haut leuchtete krebsrot und fühlte sich heiß und wund an. Dadurch kam das handtellergroße und in der Farbe von Kornblumen strahlende Bild besonders deutlich zur Geltung.

»Was zum Henker ...« Mein Kopf ruckte nach vorn und ich starrte Belphegor mit einer Mischung aus Verwirrung und Unmut an. »Willst du mich verarschen? Was ist das denn für ein bescheuertes Tattoo? Wie hätten wir damit auch nur eine Idee erhalten sollen, worum es sich bei deiner Prüfung handelt?«

»Das Tattoo ist ziemlich eindeutig, Kleines.« Nox' überraschend ehrfürchtige Tonlage ließ mich den Kopf in den Nacken legen. Doch der Blick des gefallenen Engels war auf das blau schimmernde Diamantherz auf meinem Bizeps gerichtet.

»Ach ja?« Es wunderte mich nicht, dass Nox mal wieder genau zu wissen schien, welche bössartigen Absichten die Höllenfürsten in Bezug auf ihre Prüfungen verfolgten. Die Dienstzeit in der Unterwelt hatte ihn unbestreitbar geprägt.

»Ja. Dein Herz hätte sich im wahrsten Sinne des Wortes in einen Edelstein verwandelt und dir damit nicht nur all deine Charaktereigenschaften sowie ein weiteres Mal sämtliche Emotionen und Gefühle geraubt, du hättest auch deinen Kampfgeist und den Überlebenswillen eingebüßt.« Nox' Blick fand meinen. »Dir wäre es im wahrsten Sinne des Wortes scheißegal gewesen, ob du weiterlebst oder nicht.«

Belphegor nickte bestätigend und kaute aufs Neue in geradezu nervtötender Gemächlichkeit vor sich hin.

»Wie hätten wir die Prüfung bestehen können?«, fragte Adam gewohnt sachlich.

»Ihr hättet eine Möglichkeit finden müssen, um ihr Herz wieder zum Schlagen zu bringen.«

Ich keuchte auf und sofort verstärkte sich der Druck auf meiner Brust. Unsicher, welcher Aspekt der Prüfung mich am meisten traf, sah ich zu dem schmalen, dadurch aber nicht weniger beeindruckenden Diamantring an meinem Ringfinger. Nox hatte ihn mir letzte Nacht als Versprechen auf eine gemeinsame Zukunft angesteckt.

Ob die Erinnerung an dieses Versprechen gereicht hätte, um mein Herz wieder zum Schlagen zu bringen?

Ein urplötzlicher stechender Schmerz überkam mich und drängte nicht nur sämtliche Gedanken und Überlegungen in den Hintergrund, sondern auch mich in die Knie. Nur am Rande meiner Wahrnehmung registrierte ich, dass es Adam und Nox ähnlich erging. Auch sie waren zu Boden gegangen, die Hände mit schmerzverzerrten Gesichtern gegen die Brust gepresst.

»Was zur Hölle ist hier los?«, fauchte Nox mit gedämpfter Stimme, während uns der Rest unserer Gruppe mit schreckgeweiteten Augen und sorgenvollen Mienen beobachtete. »Was treibt ihr für ein perverses Spiel mit uns?« Sein Blick schnellte zwischen Luzifer und Belphegor hin und her. Während uns Letzterer mit zur Seite geneigtem Kopf und einem Anflug von Verwirrung musterte, wirkte sein Vater allenfalls überrascht.

»Wisst ihr es denn nicht? Das Band, das euch drei aufgrund von Averys Zustimmung zu den Prüfungen verbunden hat, wurde durch das Bestehen der sechsten Prüfung aufgehoben.«

»Wie bitte?«, entfloß es mir. Im selben Moment gab Nox ein geknurrtes »Und das heißt im Klartext?« von sich.

»Das heißt, dass ihr neben der Rückkehr all eurer himmlischen Fähigkeiten ab sofort auch nicht mehr mit eurem Leben an das von Avery gebunden seid. Fortan genügt es für die Erfüllung des Vertrages, wenn *sie* überlebt.«

»Was?«, schrillte es erneut aus meinem Mund, als wäre ich eine kaputte Schallplatte. »Unsere Leben sind nicht länger aneinandergebunden?« Der Schmerz in meiner Brust geriet in Vergessenheit und ich zwang mich auf die Beine. Nox und Adam taten es mir gleich. »Wie kann das sein?« Schwarze Punkte tanzten vor meinen Augen und meine kurzzeitig unterdrückte Übelkeit kehrte in einer neuen Intensität zurück. Die einzige Konstante, die es während all der letzten Monate gegeben hatte, galt nicht länger? Das war eine Katastrophe! Unser besiegelter Untergang! Während ich zu Beginn der Prüfungen noch alles dafür getan hätte, um eine solche Nachricht zu erhalten – insbesondere Adams und Nox' zurückerhaltene Engelskräfte waren ein nicht zu unterschätzender Vorteil –, entsprach diese Offenbarung inzwischen der schlimmsten Hiobsbotschaft, die ich mir vorstellen konnte. Adam war durch die Rückkehr seiner Sanprada neuer Lebenswille verliehen worden. Aber Nox? Der gefallene Engel war bescheuert genug, um ernsthaft zu denken, dass das Überleben seiner Freunde und seiner Familie wichtiger war als sein eigenes.

»War euch dieser Punkt nicht bekannt?« Luzifer verzog den Mund. »Das wundert mich nicht. Vater hat immer gern ein Geheimnis um das Kleingedruckte in den Prüfungsstatuten gemacht. Er behauptet zwar, dies zum Schutz seiner Kinder zu tun, aber insgeheim ist diese Taktik seinem geradezu kranken Kontrollwahn geschuldet.« Für den Bruchteil einer

Sekunde verschleierte sich der Blick des Höllenkönigs, als verlöre er sich gedanklich in irgendwelchen Erinnerungen. Doch einen Wimpernschlag später durchbohrte mich wieder sein stählerner Blick. »Im Grunde bedeutet es aber keinen Unterschied. Ihr könntet ohnehin nichts daran ändern.«

Ich warf dem Teufel einen giftigen Blick zu, als Nox im selben Moment seine Arme wieder um meinen Bauch schlang und mich zurück an seinen Körper zog. Die Lippen dicht an meinem Ohr wisperte er: »Keine Sorge, Kleines. Wir haben nicht so hart dafür gekämpft, deine Seele zu retten, nur um am Ende zu versagen. Wir werden siegen. Koste es, was es wolle. Das verspreche ich dir.«

Ein Schauer perlte meinen Rücken hinab und meine Kehle schwoll zu. Egal, ob unbewusst oder beabsichtigt: Nox hatte soeben meinen Gedanken bestätigt. Würden wir im Zuge der letzten Prüfung vor die Wahl gestellt, wessen Leben es zu retten galt, würde Nox sein eigenes nicht an erste Stelle stellen.

»Nun, da das geklärt ist ...« Luzifer nickte seinem Sohn zu und raubte mir damit die Gelegenheit, auf Nox' Worte einzugehen.

Belphegor erwiderte die Geste und löste sich ohne weitere Erklärungen in Luft auf.

Vor Erleichterung stieß ich den angehaltenen Atem geräuschvoll aus. Dabei gab es für eine derartige Empfindung keinen Grund. Wir waren noch lange nicht in Sicherheit.

»Kommen wir nun zu euren Fragen.« Luzifer schenkte uns seine Aufmerksamkeit, seine Mimik ein Musterbeispiel blanker Ausdruckslosigkeit.

»Wer ist Gabriel?«, kam es mir über die Lippen, kaum dass ich meine Gedanken zurück auf das Hier und Jetzt gelenkt hatte. Diese Frage brannte mir seit Langem auf dem Herzen und ich wollte vermeiden, dass mir jemand mit einer anderen Überlegung zuvorkam.

Ein Zucken ging durch Luzifers Miene und mein Verdacht, dass er nicht gewollt hatte, dass sein eigener Sohn bei der Beantwortung dieser Frage zugegen war, erhärtete sich.

»Es ist Lilith, meine erste Frau«, gestand Luzifer mit einem kaum wahrnehmbaren Seufzen und ein kollektives Keuchen erfüllte die Nachtluft. Ich kannte diverse Sagen und Legenden über die Figur der Lilith und sie ließen sich allesamt zu zwei Punkten zusammenfassen: Sie war die Mutter aller Dämonen und sie hatte einst an Luzifers Seite über die Hölle regiert. Das Wort »mächtig« wurde ihr also nicht ansatzweise gerecht.

»Wie ist das möglich?« Adams Stimme klang dumpf vor Furcht. »Heißt es nicht, Ihr selbst hättet sie vor Äonen vernichtet?«

»So heißt es, ja«, bestätigte Luzifer. »Aber diese Lüge wurde von mir höchstpersönlich in Umlauf gebracht.«

»Wieso?«, knurrte Nox. Im selben Maß, wie mein bester Freund angesichts dieser Neuigkeit Sorge verspürte, schien sein Bruder vor Zorn zu brennen.

»Um meinen Vater zu ärgern.« Luzifer zuckte nonchalant mit den Schultern. »Nachdem ich aus dem Himmel verbannt worden war, dachte mein alter Herr, die Unterwelt könnte auf Dauer ein wenig einsam werden. Also schickte er Lilith zu mir, nachdem diese Adam im Garten Eden mit ihrem Temperament überfordert hatte. Jedoch ...« Seine Laune kippte und ein zornverzerrter Ausdruck zeichnete sich auf seinen Zügen

ab. Seine Pupillen loderten auf, und als er den Mund öffnete, um weiterzusprechen, hatten sich seine ebenmäßigen weißen Zähne in rasiermesserscharfe Degen verwandelt. »Jedoch bin ich im Gegensatz zu meinen nichtsnutzigen Brüdern und Schwestern kein Schoßengel, der sich nach Vaters Liebe verzehrt und bereit ist, als Babysitter für eins seiner fehlgeschlagenen Experimente herzuhalten.«

»Ist das nicht ziemlich heuchlerisch?« Hope reckte mit tränenfeuchten Augen trotzig das Kinn. Seit sie erfahren hatte, dass ihr Deal mit Gabriel – pardon, *Lilith* – keinen Bestand mehr hatte und sie sich erneut in der Situation sah, dass sie im Gegensatz zu ihrem Sanprado unsterblich war, hatte sie kaum gesprochen. Ich bildete mir nicht ein, mir auch nur vage vorstellen zu können, welchen emotionalen Kampf sie gerade in ihrem Inneren ausfechten musste. »Ihr behauptet, dass Ihr nicht den Babysitter spielen wollt, und gebt deshalb das Gerücht in Umlauf, Lilith getötet zu haben. Doch in Wahrheit habt Ihr sie am Leben gelassen? Wozu? Welche Verwendung hattet Ihr für sie, nachdem sie Euch Eure Söhne geboren hat?«

Luzifers Blick glitt zu Hope und einen Moment lang glaubte ich, Adams Frau hätte mit ihren Worten eine Grenze überschritten. Doch der Höllenfürst lächelte nur kühl und einen Wimpernschlag später milderten sich seine Gesichtszüge wieder.

»Dass du mir diese Frage stellst, *Nichte*, bestätigt mich in der Annahme, dass meine Geschwister noch immer die Lügen über mich verbreiten, die Vater ihnen zu verkünden aufgetragen hat.« Er zog eine Fratze, die halb amüsiert, halb erschöpft wirkte. »Zu eurem Glück bin ich es inzwischen gewohnt, die Bilder ins rechte Licht zu rücken, die meine Familie nicht müde wird, über mich in Umlauf zu bringen.« Er zog die Hände aus den

Taschen und zupfte an seinen Hemdsärmeln, wodurch die goldenen Manschettenknöpfe im seichten Schein des Übergangs von Nacht zu Tag aufblitzten. »Ich behaupte nicht, dass ich frei bin von Fehlern oder nie etwas getan habe, was ich hinterher bereut habe. Dennoch ist es allein der Propaganda meines Vaters und seinen blind-loyalen Anhängern geschuldet, dass die Menschheit all das Böse in der Welt, ihre Sünden und Fehler *mir* zuschreibt.« Die Härte, die zuvor in Luzifers Augen gelegen hatte, war einem sanften, fast schon warmen Ausdruck gewichen. »Denn entgegen der gängigen Meinung *verführe* ich nicht zum Bösen, ich *handle* lediglich damit. Für mich sind die niederen Gelüste und Sehnsüchte der Menschen, die Teil des freien Willens sind, auf den Vater so beharrt, ein Gut wie jedes andere auch. Jemand bestellt die Entdeckung eines bisher ungekannten Kontinents? Ich liefere ihm im Gegenzug für seine Seele Amerika. So simpel ist es. Aber kein falsches Mitleid, bitte. Ich habe mich mit meinem Schicksal arrangiert. Schließlich weiß ich, dass die Menschen einen Sündenbock brauchen, um sich selbst noch im Spiegel ansehen zu können, nachdem sie zur Erfüllung ihrer dunkelsten Träume ihren Wesenskern zu einer Ewigkeit voller Qualen verdammt haben – was im Übrigen Vaters Ideologie entspricht. Er ist derjenige, der die Hölle erschaffen hat. Ich wurde nur zu dessen Regiment abkommandiert.«

Für die Dauer eines Wimpernschlags glaubte ich so etwas wie Schmerz und Kummer in Luzifers Augen aufblitzen zu sehen. Doch bevor ich näher über diesen Eindruck nachdenken konnte, sprach der Teufel bereits weiter und nichts erinnerte mehr an diese kurzfristige Einbildung. »Leider bin auch ich ein Kind Gottes und somit nicht vor den Spielchen und Intrigen meines Vaters gefeit. Nachdem er also Lilith aus dem Garten geworfen und sie zu mir in die Hölle verbannt hatte, konnte ich mich nicht gegen

den Anflug von Mitgefühl zur Wehr setzen, der in mir aufkam. Ebenso wie ich war auch sie aus ihrer Heimat vertrieben worden, weil sie den unerreichbaren Ansprüchen meines Vaters nicht gerecht werden konnte.«

»Was ist dann passiert?«, fragte ich aufrichtig neugierig.

»Ich ernannte sie zu meiner Königin. Zudem verlieh ich ihr genügend Macht, damit sie gemeinsam mit mir über die Unterwelt regieren und meine Söhne zur Welt bringen konnte. Bedauerlicherweise stieg ihr nach einer gewissen Zeit ihr Einfluss zu Kopf und sie begann nach meinem Thron zu gieren. Anfangs amüsierten mich ihre Bemühungen, doch als sie dazu überging, meine Söhne gegen mich aufzubringen, verlor ich die Geduld mit ihr und sperrte sie in das entfernteste und zugleich am besten geschützte Verlies der Unterwelt.«

»Witzig«, grollte Nox vor Sarkasmus triefend und seine Brust vibrierte, während er sprach. »Dabei heißt es doch immer, der tiefste Höllenkreis sei unüberwindbar. Und das Verdammte-Seelen-Verlies liegt sogar noch eine Etage tiefer. Aber scheinbar sind diese Gerüchte ebenfalls nur Teil einer perfiden Lügenkampagne.«

»Du solltest nicht vergessen«, konterte Luzifer mit schneidender Stimme und machte dadurch deutlich, auf welch dünnem Eis sich das Gespräch inzwischen bewegte, »dass Lilith die erste Frau der Menschheit war. Vater verlieh ihr – ebenso wie Adam zu Beginn – gewisse Fähigkeiten, um sie uns Himmelswesen ebenbürtig zu machen. Nachdem ihm jedoch sein Fehler bewusst geworden war und er Lilith ihre neue Wohnadresse mitgeteilt hatte, revidierte er seinen Fauxpas und lernte, diesen bei seinen späteren Experimenten nicht zu wiederholen. Doch aus welchen Gründen auch immer scheint Vater bei Lilith nicht ordentlich genug gearbeitet zu haben. Über die Jahrtausende hinweg konnte sie ihre Kräfte mit der von

mir erhaltenen Macht bündeln und eine kaum zu bändigende Stärke entwickeln. Das ist auch der Grund, weshalb es so bedeutsam ist, sie ein für alle Mal zu vernichten.«

Luzifers Worte hingen schwer in der angespannten Stille und ich war mir sicher, dass ich mich nicht als Einzige fragte, welches Ausmaß Liliths Kräfte wohl im Detail annahmen.

»Okay«, verlieh ich der Luft in meinen Lungen verbalen Ausdruck und fuhr mir mit beiden Händen durch die Haare. Dabei löste ich einige der Rosenklammern, die mir Hope in die Strähnen frisiert hatte. »Ich verstehe zwar, weshalb Ihr mit Lilith diese kleine Fehde führt und warum Eure Ex-Frau derart angepisst ist. Aber was hat das alles mit mir zu tun? Weshalb ist es ausgerechnet *meine* Seele, die all das ins Rollen gebracht hat? Was ist an mir so besonders?«

Luzifers Mundwinkel verzogen sich zu einem Lächeln, das ich zum ersten Mal als freundlich bezeichnen würde.

»Die Antwort auf diese Frage ist ebenso einfach zu nennen, wie es kompliziert wird, sie dir näherzubringen. Doch im Endeffekt geht es darum, dass du meine Tochter bist und ich dich, ebenso wie meine Söhne, in meiner Obhut wissen will.«

ZWEI



»Was?« Die Silbe schallte, von einem vielstimmigen Chor vorgetragen, durch die Nacht und breitete sich, beflügelt vom Wind, in alle Himmelsrichtungen aus. Es wunderte mich nicht im Geringsten, dass Luzifers Worte nicht nur mich wie eine Abrissbirne trafen, sondern auch meine Freunde wie versteinert dastehen ließen. Mit geweiteten Augen und offen stehenden Mündern starrten wir alle den König der Unterwelt an.

»Du bist meine Tochter«, wiederholte Luzifer, als glaubte er ernsthaft, wir hätten ihn akustisch nicht verstanden.

»Nein!«, erwiderte ich. Vehement den Kopf schüttelnd klammerte ich mich an Nox' Arme. »Das ist unmöglich! Schlichtweg inakzeptabel!« Mein Kopf ruckte so manisch von einer Seite auf die andere, dass meine Nackenwirbel protestierend knackten. Doch ich beachtete sie nicht. Ebenso wenig wie den Kloß in meiner Kehle, der in diesem Moment auf seine doppelte Größe anschwell und mir nicht nur kochende Tränen in die Augen trieb, sondern auch verhinderte, dass ich mehr als nur dürftige Atemzüge zustande brachte. Allein Nox' Griff um meine Taille, der sich deutlich verstärkt hatte, als versuchte der Engel mich zusammenzuhalten, während alles in mir in Abermillionen winzige Teile zu zerspringen drohte, registrierte ich mit geradezu schmerzhafter Deutlichkeit.

Ich sollte die Tochter des Teufels sein? Die verfluchte Prinzessin der Hölle? Und Luzifer hatte James meine Seele abgeknöpft, weil er mich bei sich in der Unterwelt haben wollte?

Was glaubte er, wer wir waren? Die dämonische Version der *Brady Family*?

Zwar hatte ich seit Kenntnisnahme des Seelenvertrages und im Laufe der Prüfungen immer wieder zu hören bekommen, dass ich etwas Besonderes sei, und für eine gewisse Zeit hatte sogar im Raum gestanden, dass ich ein Nephilim, ein Halbengel, war. Dennoch toppte diese Offenbarung alles bisher Dagewesene.

»Mir ist bewusst, dass diese Information in Anbetracht der vorangegangenen Monate ein wenig überraschend erscheinen mag. Dennoch –«, begann Luzifer, woraufhin ich ihm ins Wort fiel.

»Wieso sollte ich dir glauben?«, wechselte ich fließend zum Du und scherte mich einen feuchten Dreck darum, ob ich irgendeine Benimmetikette, eine Grenze oder ein magisches Gesetz brach. Abgesehen davon, dass der Herrscher der Unterwelt deutlich gemacht hatte, dass er *unserer* Hilfe bedurfte, um den von *ihm* begangenen Fehler auszubügeln, hatte er jeglichen Anspruch auf Respekt verloren, als er sich als mein Daddy geoutet hatte. »Wieso sollte ich dir glauben, dass du mein Erzeuger bist? In Bezug auf dieses Thema wurde ich mein gesamtes Leben lang nur belogen. Warum sollte ich auch nur *in Erwägung ziehen*, dass es dieses Mal anders ist?« Tränen hatten sich aus meinen Augenwinkeln gelöst und flossen wie kleine Lavaströme über meine eiskalte Gesichtshaut. Ich fühlte mich, als wäre ich ein zum Leben erwachter Eiswürfel.

Luzifer zog die Augenbrauen zusammen und eine steile Falte bildete sich über seinem Nasenrücken. Er war es sicherlich nicht gewohnt, dass

man auf diese Weise mit ihm sprach. Doch zu meiner Verwunderung – und im Gegensatz zu den anderen mächtigen magischen Wesen, mit denen wir es in der Vergangenheit zu tun gehabt hatten – strebte er nicht danach, mich für mein loses Mundwerk zu mahnen oder seine unbestreitbare Überlegenheit zu demonstrieren. Stattdessen musterte er mich mit leicht zur Seite geneigtem Kopf.

»Im Gegensatz zu Lilith oder meinen Söhnen hindert mich das himmlische Blut in meinen Adern daran, Unwahrheiten von mir zu geben. Zudem sehe ich keine Notwendigkeit, dich anzulügen. Zum einen hast du durch deine Zustimmung zu unserem Deal bereits eingewilligt, für mich zu kämpfen, zum anderen bist du das Ebenbild deiner Mutter – und ich würde niemals ihr Andenken beschmutzen, indem ich unser gemeinsames Kind mit List und Tücke täusche, nur um mein Ziel zu erreichen.«

»Meine Mutter?« Meine Hirnwindungen fanden nur langsam zurück an die richtigen Stellen. Ich wusste nicht, weshalb ich nicht schon früher daran gedacht hatte, nahm aber an, dass sich mein Verstand bislang geweigert hatte, das Offensichtliche anzuerkennen.

Mom hatte eine Affäre mit dem Teufel. Sie hat mit dem König der Hölle geschlafen!

Die Kälte in meinem Inneren intensivierte sich exponentiell und ich bildete mir sogar ein, eine dünne Eisschicht auf meiner Haut zu spüren, die sich unaufhörlich ausbreitete und mich zum Zittern brachte.

»Ich kenne die Geschichte, die dir Lilith in ihrer Hülle als Gabriel bezüglich deiner Mutter erzählt hat«, sprach Luzifer weiter. »Und zu Teilen entspricht sie der Wahrheit – weshalb sie auch so überzeugend war. Dennoch wurden überaus wichtige Aspekte falsch dargestellt oder unerwähnt gelassen.«

»Wie zum Beispiel der Umstand, dass sich meine Mom den wohl miesesten aller Erzengel ausgesucht hat?«, erwiderte ich aufmüpfig. Den Reaktionen meiner Freunde zufolge – Nox, Reed und Nova sogten scharf die Luft ein, während mir Adam ein warnendes »Ave!« zuzischte – war ich auf dem besten Weg, einen Schritt zu weit zu gehen. Doch das war mir egal. Seit Monaten lebte ich in ständiger Furcht und Sorge, wurde wie ein Spielball von einem mächtigen Wesen zum nächsten geschubst und hatte nicht nur Freunde und Familie verloren, sondern auch meine Hoffnung auf eine halbwegs unbeschwerte Zukunft.

Ich hatte es endgültig satt, ständig den Kopf einzuziehen und wie ein Angsthase jeden Tag aufs Neue um mein Leben bangen zu müssen.

»Deine Mutter – Joleen, wie ihr sie nanntet – wusste nicht, wer ich war, als ich vor neunzehn Jahren in ihr Leben trat. In ihren Augen war ich ein gewöhnlicher Geschäftsmann, der ihr in schweren Zeiten ein wenig Licht und Hoffnung schenkte.«

»Heißt das, du hast ... ihr ihre Seele geraubt?« Vor Entsetzen kochte mein Magensaft hoch und verätzte alles, was ihm dabei in die Quere kam. Mom hatte mich früher immer als ihr kleines Wunder bezeichnet, da sie laut medizinischer Meinung nicht schwanger hätte werden können. Doch irgendwann war der Test positiv gewesen – wie von Zauberhand.

»Wenn es derart einfach wäre, an die Seele deiner Mutter zu gelangen, würde sie mir bereits seit Äonen gehören. Leider wird mir die einzige Wesensessenz, nach der ich jemals gestrebt habe, seit jeher verwehrt.« Sein Blick wirkte merkwürdig melancholisch. Doch das änderte nichts an meiner Anspannung, die sich zunehmend verstärkte. Natürlich hätte mir klar sein müssen, dass ein Gespräch mit dem Teufel nicht unbedingt ein Sonntagsspaziergang werden würde. Doch je länger wir hier standen und

uns unterhielten, desto mehr schwirrte mir der Kopf. Ich brauchte endlich klare Antworten – insbesondere da ich Hopes These bezüglich der Seele meiner Mom nicht vergessen konnte.

»Was weißt du über meine Mutter?«, presste ich mit bleischwerer Zunge hervor und grub meine Nägel in Nox' Arme, um wenigstens einen Teil meiner Anspannung loszuwerden.

»Deine Mutter – oder besser gesagt, der Kern ihres Seins – entspricht nicht dem, was ihr unter einem Menschen versteht«, antwortete Luzifer kryptisch.

»Und das heißt genau? Ist sie etwa auch ein Engel?«

Ein zartes, fast schon sanftes Lächeln zupfte an Luzifers Lippen und der Ausdruck in seinen Augen wurde weich. »Nein, sie ist kein Seraph, Avery. Dennoch ist sie nicht minder himmlischen Ursprungs.« Die Hände wieder in den Taschen seiner Hose vergraben trat Luzifer einen Schritt auf uns zu. Nox ebenso wie der Rest unserer Gruppe versteifte sich. Nur mein Verstand schien die Gefahr, die vom Herrscher der Unterwelt ausging, nicht länger als solche wahrzunehmen. Viel eher fühlte ich so etwas wie ... Verbundenheit? »Die Seele, die ihr als Joleen Harper kennengelernt habt, ist ebenso alt wie die Welt selbst. Und obwohl ihr erstes Leben auf der Erde schon so weit zurückliegt, dass sich nur die wenigsten Himmelsdiener noch an diese Zeit erinnern, kennt jeder ihren Namen.«

»Meint er damit etwa ...?« Hopes Wispern war trotz der herrschenden Stille kaum zu hören, weshalb ich mich zu ihr herumdrehte. Ihre geweiteten Augen wirkten in dem unnatürlich blassen Gesicht wie zwei riesige Kugeln.

»Nein, das ist unmöglich!«, lautete Adams gehauchte Antwort, ehe er ein zweifelndes »Oder?« nachschob und zu Nox hinübersah.